

Johann-Friedrich-von-Cotta-Literatur- und Übersetzerpreis 2020

Kurzbiografien der Preisträger*innen



Thomas Stangl, 1966 in Wien geboren, studierte Philosophie sowie Hispanistik und lebt in Wien. Für sein Werk erhielt er unter anderem den Aspekte-Preis 2004, den Literaturpreis der deutschen Wirtschaft 2007, den Telekom-Austria-Preis beim Bachmann-Preis 2007, den Alpha-Literaturpreis 2010, den Erich-Fried-Preis 2011, den Wortmeldungen-Literaturpreis und den Schillerpreis (beide 2019). Er veröffentlichte bisher die Romane „Der einzige Ort“ (2004), „Ihre Musik“ (2006), „Was kommt“ (2009) „Regeln des Tanzes“ (2013) und „Fremde Verwandtschaften“ (2018) sowie die Essaybände „Reisen und Gespenster“ (2012), „Freiheit und Langeweile“ (2016) sowie den Band mit Erzählungen „Die Geschichte des Körpers“ (2019).

[Weitere Informationen](#)



Claudia Steinitz, 1961 in Berlin geboren, erklärte ihren Eltern mit sechzehn Jahren, sie habe außer dem Französischen (der Sprache ihrer Großmutter) und der Literatur keine Interessen, auf denen sich ein Leben aufbauen lasse. Folgerichtig studierte sie Romanistik und ging einen ungewöhnlich geradlinigen Weg zum Beruf der Literaturübersetzerin, den sie inzwischen seit mehr als dreißig Jahren ausübt. Überwogen anfänglich noch Filmdrehbücher, Romane und Kinderbücher aus dem Italienischen, verschob sich der Schwerpunkt bald zur französischen Literatur. Zu den ihr wichtigsten Autorinnen und Autoren aus Frankreich gehören Yanick Haenel, Nancy Huston und Véronique Olmi. In den letzten Jahren teilten sich zwei starke und sprachmächtige Schriftstellerinnen den Platz auf ihrem Schreibtisch und in ihrem Übersetzerinnenherz, Albertine Sarrazin (1937–1967) und Virginie Despentes.

[Weitere Informationen](#)